

Das Albulatal ist nicht mehr schön – es ist die Hölle

Gestern noch ein Fast-Unesco-Weltkulturerbe, heute schon der direkte Weg in die Hölle. Das «Inferno»-Projekt des Kulturfestivals Origen ist ein gewagtes Experiment, das vom Publikum viel Fantasie verlangt.

Von Stefan Bisculm

Drum denke ich und erkenne dein Bestes, / Dass Du mir folgest und ich sei dein Führer, / Der rettend durch den ew'gen Ort dich leite. / Dort wirst du der Verzweiflung Schrei'n vernehmen, / Die Trauerschar der alten Geister schauen, / Wo jeglicher des zweiten Tods begehret.

In Tiefencastel hat das Premierepublikum von Dantes «Inferno» in den vier Carrozze-Panoramica-Waggonen der RhB Platz genommen, als eine Stimme über Lautsprecher das Ziel der Fahrt bekannt gibt: der direkte Weg in die Hölle. Danach bleibt es lange still. Zwei, drei Minuten vergehen, ohne dass etwas passiert. – Das aus seinem gewohnten kulturellen Umfeld entführte Theaterpublikum horcht auf jedes Geräusch: Vogelgezitscher, ein Töff, der in den dritten Gang schaltet, eine Zugtür, die schliesst. – Alles scheint von Bedeutung, wenn man im Begriff ist, in die Hölle zu fahren.

Nichts ist mehr, wie es ist

Die Albulastrecke ist eine der beliebtesten Bahnstrecken Graubündens und womöglich eine der spektakulärsten der Welt, weshalb sie gute Chancen hat, demnächst auf die Liste des Unesco-Weltkulturerbes gesetzt

zu werden. Die Fahrt löst normalerweise bei den Passagieren Bewunderung aus für die Baukunst der Ahnen und die stilsichere Hand des Schöpfers bei der Gestaltung all der Naturschönheiten des Albulatals.

Von den Fahrgästen des Origen-Sonderzugs wird verlangt, dies alles zu vergessen. Das Albulatal ist nicht mehr schön, es ist die Hölle – der Sünden letztes Reiseziel, wie es der florentinische Dichter Dante Alighieri (1265–1321) in seiner «Göttlichen Komödie» beschrieb.

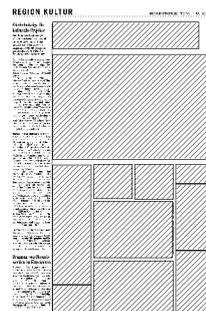
Wie skurril diese Uminterpretation einer Kaffeefahrt im Grunde ist, konnte an der Premiere am Mittwochabend in den Gesichtern der Autofahrer gelesen werden, die bei der Bahn-schranke in Surava verduzt den gut besetzten, offenen Aussichtswagen nachschauten, die von einer Krokodil-Lokomotive in langsamer Fahrt in die hereinbrechende Nacht gezogen wurden.

Wir sind nun an dem Ort, wo ich dir sagte, / Du werdest schau die schmerzenreichen Scharen, / die der Erkenntnis höchstes Gut verloren.

Um die Kaffeefahrt in eine Höllenfahrt zu verwandeln, genügen Origen-Intendant Giovanni Netzer wenige Zutaten: eine literarische Klanginstallation des deutschen Komponisten Lorenz Dangel, mürrisch dreinblickende, mit einer Laterne bewaffnete Wächter und ein Zugfahrplan, der an den ungewöhnlichsten Orten halten lässt. Bahnhöfe werden links liegen gelassen, dafür wird die Fahrt auf Viadukten und in Tunnels unterbrochen.

Schaurig-schöner Klangteppich

Nicht überraschend hat die Fahrt in



Dantes Höllentrichter ihre besten Momente in den diversen Tunnels. Der Sonderzug hält darum auch meistens im Schlund der Berge, immer begleitet von lautem Ächzen und Stöhnen der Maschinen. Dem Zuschauer/Passagier schlägt dabei der kalte Geruch von altem Eisen entgegen, der – wenn man so will – wie Blut auf den Lippen schmeckt. Die zuweilen blutrünstigen Texte Dantes verweben sich hier mit den Kompositionen Dangel's zu einem schaurig-schönen Klangteppich.

Den Mund erhob vom grausen Mahl der Sünder, / Abwischend an den Haaren ihn des Hauptes, / Das am Genick er übel zugerichtet.

Nur einmal auf seiner Fahrt zwischen Tiefencastel und Bergün hält der Sonderzug in einem Bahnhof. Dass dies ausgerechnet in Stuls ist, wo sonst nie ein Zug hält, ist wahrscheinlich vom

Fahrplan her bestimmt. Der kleine Ort am Berghang wird damit aber schon zum zweiten Mal von einem Florentiner heimgesucht. Es wird nämlich vermutet, dass ein Schüler des Malers Giotto di Bondone das Schiff der Kirche von Stuls im 14. Jahrhundert bemalt hat. Ein Florentiner verbannte damals den Teufel aus dem Albulatal, und der andere bringt ihn 600 Jahre später wieder zurück.

In jedem Mund zermalmt' er mit den Zähnen, / Gleich wie mit einer Breche, einen Sünder, / So dass er ihrer drei so leiden machte.

Der Eishölle entkommen, gehts im Zug zurück nach Tiefencastel – dieses Mal ohne Halt. Was schade ist, Züge sollten öfter in Tunnels anhalten.

«Inferno», bis 13. August. Fahrten jeweils mittwochs, 21 Uhr, Bahnhof Tiefencastel. Anmeldungen unter Telefon 081 637 16 81.



Zwischenhalt: Die Tunnels auf Origans I lerarischer Höllenfahrt werden nur von den Laternen mürrisch dreinblickender Wächterinnen beleuchtet. Bild Benjamin Hofer



Endstation Inferno: Auf der Fahrt in Dantes Höllentrichter wird das Publikum ...



... im Aussichtswagen von einer G 6/6 gezogen, dem legendären «Krokodil» der Rätischen Bahn.
Bilder Jakob Menolfi